

Wulfenit und andere Minerale aus dem ehemaligen
Blei- Zink- Bergbau am Staufen in Bayern

(Kurzgefaßter Begehungsbericht v.W.Günther)

Blei- Zink Vererzungen, in den nördlichen Kalkalpen, vielfach an die ladinischen Wettersteinkalke (Dolomite) bzw. Ramsaukalke (Dolomite) gebunden, sind keine Seltenheit, dennoch abgesehen von wenigen bedeutenderen Vorkommen (Karwendelgebirge, Arlberg, Rauschenberg bei Inzell) in der Fachliteratur wenig bekannt.

Im Rahmen einer lagerstättenkundlichen und mineralogischen Bearbeitung solcher Vorkommen im Bundeslande Salzburg, besuchte der Verfasser auch das ehemalige Bergbaugebiet am Staufen in Bayern.

Bergbaugeschichte: Die ersten Bergbauaktivitäten reichen bis in das 16. Jahrhundert zurück. Besonders ein Herr Dr. Oswald brachte den Bergbau zu großer Blüte. In den folgenden Jahrhunderten versuchten zahlreiche Private, als auch der Staat das Glück, aber die hohe Gebirgslage, politische Unruhen und schließlich die Absätzigkeit der Erze wirkten sich ungünstig aus. Auf kurze Betriebsperioden folgten lange Ruhepausen. Die letzten Versuche tätigte man um 1800; seitdem ruht der Bergbau. Wirtschaftliche Bedeutung ist heute nicht mehr gegeben.

Geographische Lage: Der ehemalige Bergbau befindet sich an der Nordseite des Hohen Staufen knapp unterhalb des Gipfels, nahe der Reichenhaller Hütte. Verfallene Stollenmundlöcher und verrollte Halden sind für den Kundigen nahe des heutigen Touristensteigs noch erkennbar.

Geologie und Mineralogie: Sämtliche Stollen waren im Wettersteinkalk eingetrieben, die Erze traten in unregelmäßiger Lagerung auf, vielfach als Putzen, Nester, Blätter und Einsprenglinge. Die Erze fanden sich in Verbindung mit Kalkspat, Dolomit und Kalkstein, welche als Gangarten anzusehen sind.

Sämtliche Erzminerale sind noch auf den Halden auffindbar.

Bleiglanz: Seinerzeit wichtigstes Erz neben den karbonatischen Zinkerzen; tritt derb, grobkristallin auf, meist mit brauner Zinkblende verwachsen, in Putzen und Nestern auftretend, seltener Spaltrisse der Gangart ausfüllend.

Zinkblende: meist grobkristallin, von brauner bis hellbrauner Farbe, öfters mit Bleiglanz verwachsen.

Wulfenit: Bismut bislang von dort unbekannt, wurde das Mineral als 3 mm großer Kristall in einer Kalkspatdruse festgestellt.

Kupferkies: sehr selten als punktförmige Nester im Bleiglanz nachweisbar.

Malachit: selten als Verwitterungsmineral von Kupferkies oder Fahlerz.

Hemimorphit: Tritt in Form von 1-5 mm weißer bis wasserheller Kriställchen in Hohlräumen eines löchrig zersetzten Kalkes auf.

Smithsonit: "Galmei" wichtigstes Zinkerz der "Alten". Findet sich in bis kopfgroßen Stücken auf den alten Halden; weiß bis gelblichweiß, meist zellig, porös; durch Verwitterung von Zinkblende entstanden.

Greenockit: Da vielfach Zinkblende Spuren von Cadmium enthält, finden sich selten auf Smithsonit gelbliche Überzüge von Greenockit.

Ferner konnten an einem Belegstück kleine Partien eines grauen Erzes festgestellt werden. Vermutlich handelt es sich um Fahlerz oder Bournonit mit Bindheimit. Untersuchungsergebnisse stehen noch aus.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wilhelm Günther
Ludwig-Zellerweg 25
5020 Salzburg

Wichtigste Fachliteratur:

EDWARD, Walter: Der Staufen, Geologische Aufnahme der Berge zwischen Reichenhall und Inzell; Wissen. Veröff. d. D. u. Ö. Alpenvereins; 52 S., Innsbruck 1931.

GÜMBEL, C.W.: Geognostische Beschreibung des bayrischen Alpengebirges. 948 S., Gotha 1961.

KNAUER, Joseph: Die Herkunft der Blei- und Zinkerze im Rauschenberggebiet bei Inzell; Abh. d. Geol. Landesuntersuchung am bayr. Oberbergamt Heft 30, S. 1-15, München 1938.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mineralobserver - Mitteilungen der Arbeitsgruppe für Mineralogie des Hauses der Natur in Salzburg](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [3_1980](#)

Autor(en)/Author(s): Günther Wilhelm

Artikel/Article: [Wulfenit und andere Minerale aus dem ehemaligen Blei- Zink- Bergbau am Staufen in Bayern 15-16](#)